

Die Burgstätten um den Wildenstein.

a) Winterstein (Hinteres Raubschloß).

Von Georg Pflk.

„Ein tiefes Dunkel lagert über dieser Raubburg, wenn es sich darum handelt, anzugeben, wo sie gestanden.“ So schrieb noch 1873 ein lausitzischer Lokalhistoriker von dem Wintersteine¹⁾. In der Tat hatte man über die einstige Lage der Burg dieses Namens nur Vermutungen und war lediglich davon überzeugt, daß dieselbe im Gebiete der heutigen Sächsischen Schweiz zu suchen sei²⁾. Da wurde die Oedersche Karte aus jahrhundertelanger Verborgenheit ans Tageslicht gezogen. Auf Grund derselben konnte unwiderleglich festgestellt werden, daß unter dem Wintersteine das hintere Raubschloß zu verstehen sei. So war jenes Dunkel mit einem Schlage aufgehellt.

Der Winterstein ist ein aus weiter Waldwildnis sich freierhebender Felsenkomplex, teils in trutziger Masse herabstarrend, teils zerklüftet, aber gleichsam wie zum Schutze gegen Verfall mit ungeheuren natürlichen Strebepfeilern flankiert. Die beigegebene Abbildung (S. 319) läßt deutlich das von der Natur gebildete Eingangstor sowie die große höhlenartige Klunst erkennen, durch welche gegenwärtig der Schloßfelsen auf Balkenstiegen erklettert wird. Beim Emporsteigen zu diesem Tore gewahrt man eine größere Anzahl von Falzen und viereckig ausgemeißelten Balkenlagern, deren reihenförmige Anordnung ihre einstige Bestimmung als Träger einer niederen Vorbastion verrät, während eine aus der Felsenwand halbrund ausgehauene Nische in Manneshöhe (vgl. Falkenstein) vielleicht den Standpunkt eines Wachtpostens andeutet. Unmittelbar hinter dem Eingange (A) gelangt man in eine natürliche Höhle, deren Boden eine künstliche Vertiefung in Gestalt eines länglichen Vierecks zeigt (B), wo sich nach unserer Ansicht das in der darüber klaffenden Spalte herabträufelnde Regen- und Sickerwasser als in einer Art Zisterne sammelte.

¹⁾ Moschkau, Raubburgen, S. 66. ²⁾ Neues Laus. Magaz., Bd. XV, 119 Anm.